

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1890**

140 (27.11.1890)



# Durlacher Wochenblatt.



N<sup>o</sup>. 140.

erschint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Kreisgebiete 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 27. November

Einschickungsgebühr der gewöhnliche vier-  
gehaltene Zeile aber deren Raum 9 Pf.  
Inserate erbetet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1890.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 24. Nov. [Karlsru. Btg.] Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin trafen heute früh nach 9 Uhr hier ein und begaben sich sofort zu Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl, Höchstwelcher seit Freitag den 21. an einer doppelseitigen Bronchitis erkrankt ist, nachdem der Prinz etwa 10 Tage vorher durch eine Grippe zeitweise zu Bette gehalten war, aber wieder der Genesung entgegenging. Der heutige ärztliche Ausspruch ist befriedigend, da die Temperatur, welche auch gestern Abend über 39 Grad gestiegen war, nun wieder auf 37 Grad gefallen ist. Seine Großherzogliche Hoheit fühlte sich besser, als Seine Königliche Hoheit der Großherzog Höchstselben besuchte, und es darf auf einen weiteren günstigen Verlauf der Krankheit gehofft werden. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Turban, den Geheimrath von Regenauer und den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg zum Vortrag. Um 2 Uhr besuchten die Höchsten Herrschaften wiederum Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Karl und reisten danach nach Baden-Baden zurück, nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog noch den Oberstkammerherrn Freiherrn von Gemmingen empfangen hatte. — 25. Nov. Ueber das Befinden Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl gaben die behandelnden Aerzte gestern Abend folgendes Bulletin aus:

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl von Baden erkrankte den 13. November an Grippe, welche einen so leichten Verlauf nahm, daß Seine Großherzogliche Hoheit nach 8 Tagen das Bett verlassen konnte.

Den 21. November entwickelte sich plötzlich eine Bronchitis an beiden Lungen mit Fieber und sehr reichlicher zäher Schleimsekretion, welche heftigen Husten und Engigkeit verursachte. Mit

Lösung des Auswurfs und Abfall des Fiebers nimmt heute die Krankheit einen befriedigenden Verlauf.

Karlsruhe, 24. November 1890.

gez. Dr. Meier. gez. Molitor.

Das heutige Bulletin lautet:

Schloß durch häufigen Husten unterbrochen. — Auswurf quantitativ und qualitativ günstig. Temperatur 37. Kräftezustand und Appetit befriedigend.

Karlsruhe, 25. November 1890.

gez. Dr. Meier. gez. Molitor.

— Wegen Ablebens des Königs Wilhelm III. der Niederlande legte der Großherzogliche Hof von gestern an die Trauer auf 3 Wochen bis zum 14. Dezember einschließlich an, und zwar vom 24. November bis incl. 4. Dezember nach der 3., vom 5. Dezember bis incl. 14. Dezember nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

\* Durlach, 26. Nov. Gestern Vormittag 10 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch die Feuerglocken erschreckt. Im Gasthaus zur Kanne war ein Zimmerbrand ausgebrochen, der jedoch alsbald bewältigt wurde. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts Näheres bekannt. Haus und Mobiliar sind beim deutschen Phönix versichert.

o. Durlach, 25. Nov. [Theater.] Sicherem Vernehmen nach steht uns für kommenden Freitag ein besonderer Genuß im hiesigen Theater in Aussicht. In der Reihe der vor 14 Tagen begonnenen Benefiz-Vorstellungen soll zum Vortheil der Frau Direktor Weinstätter und des jungen Herrn Hermann Weinstätter der — bisher nur als Oper gegebene — „Trompeter von Säckingen“, in welchem erster in der Rolle der Gräfin Leonore, letzterer in der des Hektor auftreten werden, zur Auf-führung gelangen. — Bei der Volkstümlichkeit des Stückes, wie bei der allgemeinen Beliebtheit der beiden Benefizianten, die sich in ihrem Fache bisher als äußerst tüchtige Darsteller erwiesen haben, läßt es sich erwarten, daß die hiesigen Theaterfreunde durch recht zahlreichen

Besuch auch dieser Vorstellung von der verdienten Werthschätzung Kunde geben, welche sie gegen diese erprobten theatralischen Kräfte hegen. — Ja wir möchten es beinahe als eine Ehrensache bezeichnen, bei dieser Gelegenheit nicht zurückzustehen, da wir ihren Bemühungen und ihrem Talent im Laufe dieses Winters schon so manche angenehme und heitere Abende zu verdanken hatten.

Heidelberg, 24. Nov. Herr Professor Dr. Bierordt hat bereits eine größere Sendung des Koch'schen Heilmittels erhalten, und wird noch heute beginnen, seine Patienten damit zu behandeln.

### Deutsches Reich.

\* Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg trafen, von Potsdam kommend, am Sonntag Nachmittag in Bückeburg ein und fanden hier seitens der Bevölkerung einen ebenso festlichen wie begeisterten Empfang. Am Abend brachten die Bürger und die Bergleute dem hohen neuvermählten Paare einen Fackelzug dar.

\* Wohl als der bedeutendste und interessanteste Vorgang während der ganzen Generaldebatte des preussischen Abgeordnetenhauses über die Steuerreformvorlagen erscheint das große Rede-Duell zwischen dem Abg. Richter und dem Finanzminister Dr. Miquel, welches fast die gesammte Samstag-sitzung ausfüllte. Der freisinnige Führer griff in schärfster Weise die geplante Steuerreform im Ganzen wie deren Einzelheiten an und schließlich machte er noch einen persönlichen Ausfall gegen Miquel wegen dessen parteipolitischen Vergangenen. Herr Richter warf dem Steuerreformpläne Dunkelheit vor und bezeichnete es als dessen Hauptzweck, den Steuerzahler zu Gunsten des Fiskus noch mehr „bluten“ zu lassen und künstliche Interessengegensätze zu schaffen. Der Gewerbesteuer spendete er eben so wenig Beifall, wie der Selbstdeklaration und der Sonderbesteuerung der Aktiengesellschaften. Ferner erklärte es der

## Feuilleton.

### Eine gefährliche Verwechslung.

Novelle von J. Nikola.

(Fortsetzung.)

Plötzlich thaten sich ein Paar hohe Flügelthüren auf, wir traten näher und standen im vollen Glanz von tausend brennenden Kerzen. Es war ein schöner, hoher Raum; von der geschlitzten und gemalten Decke hingen elegante Kronleuchter vom klarsten Kristall, die ein helles Licht ausstrahlten und die äußersten Ecken beleuchteten, Statuen aus dem schönsten Marmor, von Künstlerhand gemeißelt, werthvolle Gemälde — einzelne von berühmten alten Meistern — zierten die eine Seite des Zimmers und spiegelten sich in kostbaren Spiegeln auf der anderen Seite wider. Dicke, weiche Teppiche dämpften den leisesten Schritt. Ein Tisch, inmitten des Zimmers, war reich mit den ausgewähltesten Speisen beladen.

Das Ganze war wie ein schöner Traum. Mein Onkel rieb sich die Augen und schaute halb verwundert, halb fragend um sich, ob er auch wirklich wach sei.

Unser Wirth lud uns ein, Platz zu nehmen, und ich sah zu meiner Seite unseren ver-rätherischen Führer.

„Sie haben nichts zu fürchten, Signore,“ sagte er lächelnd, als er meine Kälte ihm

gegenüber wahrte. „Ich stamme aus einem guten, ja, ich darf wohl sagen, einem edlem Hause; ein leichtfertiges, verschwenderisches Leben zog mich Schritt für Schritt in den Strudel des Verbrechens. Endlich stieß mich die gekränkte Gesellschaft aus ihren Kreis; doch trotz meines bedauernswerthen Falles, trotz meiner verachteten Lebensweise besitze ich noch etwas von dem angeborenen Gefühle eines Edelmannes.“

„Aha,“ dachte ich, „das also ist der Schlüssel zu seiner Kenntniß der schönen Künste, die mir so räthselhaft war.“

Den leckeren Speisen und den funkelnden Weinen wurde tapfer zugesprochen. Unter dem Einfluß des letzteren gerieth mein Onkel schnell in eine gehobene Stimmung. Er wurde kühn und muthig und schwatzte und lachte in munterster Weise über die Erlebnisse des Tages.

„Und nun,“ sagte er, während er den Briganten-Hauptmann vergnügt anlachte, „möchte ich Sie fragen, wenn's erlaubt ist, was Sie zum Briganten machte? Es ist doch ziemlich gefährlich — ziemlich gefährlich,“ setzte er kopfschüttelnd hinzu.

Bei dieser vertraulichen Rede zog unser Wirth die Brauen finster zusammen. Aus seinen Augen schoß ein wildes, verächtliches Feuer und seine Gesichtsmuskeln arbeiteten heftig. Aber dieser drohende Ausdruck ging an meinen geschwägigen Onkel gänzlich verloren, der seine Frage hartnäckig wiederholte.

„Welches Interesse kann das für Sie

haben?“ versetzte Guido Gonzago mit unterdrücktem Aerger. „Das würde mein Verbrechen in Ihren Augen doch um kein Jota mindern.“

„Neue, Freund, Neue,“ plapperte mein Onkel.

„Neue!“ wiederholte Gonzago, verächtlich lachend.

„Eine Vergangenheit, wie die meine, läßt sich nur mit meinem Kopfe zahlen. Wenn man einmal angefangen hat, bergab zu schreiten, ist es schwer, wieder umzukehren. Doch, kommen Sie, trinken Sie noch ein Glas von diesem alten Marsala. Auf Ihre Gesundheit, Signore!“

„Und auf die Ihrige — auf die Ihrige!“ versetzte mein Onkel, indem er das Glas mit einem Zuge leer trank und es dann mit Mühe wieder auf den Tisch setzte.

„Begnügen Sie sich damit, Signore, daß ich nicht so schlecht bin, wie ich scheine,“ sagte der Räuberhauptmann, „ja, im Grunde — darf ich wohl sagen, bin ich ganz gut.“

„Im Grunde wirklich sehr gut,“ stimmte mein Onkel mit etwas schwerer Stimme zu. „Im Grunde ausnehmend gut — ebenso Ihr Wein. Ausgezeichnet, Herr, ausgezeichnet!“

„Noch ein Glas von diesem alten Marsala, Signore? lächelte der Brigant, „ein selten guter Wein, versichere ich Sie.“

„Jedenfalls noch ein Glas!“ rief mein Onkel, „noch zwei Glas wären besser! Ich war immer ein Weinliebhaber — ich kann schon etwas vertragen.“

„Kommen Sie, Signore, noch zwei Glas Marsala!“ rief Gonzago, der sich über meines



fortschrittliche Führer für höchst tabelnwerth, daß der Reform der Staatssteuern der Vorrang vor derjenigen der Gemeindeabgaben gelassen werde, bezeichnete die Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden als ein leeres Versprechen, versetzte auch nicht, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie mit der Steuerreform den Großgrundbesitz des Ostens begünstigen wolle und erörterte auch noch andere Einzelheiten der Steuervorlagen nur vom schroffsten oppositionellen Standpunkt aus. Diesen scharfen Angriffen und Bemängelungen seitens des Herrn Richter folgte aber eine nicht minder scharfe und bestimmte Abwehr von Seiten des neuen Finanzministers, Punkt für Punkt wies derselbe mit der ihm eigenen glänzenden Wortgewandtheit, aber auch mit größter Sachkenntniß und zwingender Logik, die von dem Gegner erhobenen Anschuldigungen zurück und häufig unterbrach lebhafter Beifall die Ausführungen Miquel's. Besonders wirksam war auch der Schluß der Rede, in welchem er den Richter'schen Vorwurf, als ob er, Miquel, als Minister die Sonderinteressen dieser oder jener Partei vertrete, in wahrhaft patriotischen Worten zurückwies und erklärte, die eingeleiteten Reformen sollten der Gesamtheit des Volkes zu Gute kommen; wenn er, Miquel, nicht diese Ueberzeugung hätte, so würde er nicht an seiner jetzigen Stelle stehen. — Jedenfalls wird es im weiteren Verlaufe der Session noch zu mehrfachen ähnlichen Zusammenstößen zwischen dem Fortschrittsführer und dem Finanzminister kommen.

Berlin, 24. Nov. Der nationalliberale Abgeordnete Graf, Sanitätsrath in Elberfeld, brachte im Abgeordnetenhause folgende Interpellation ein: „Welche Schritte hat die kaiserliche Staatsregierung zur Förderung und weiteren Ruhbarmachung des Koch'schen Heilverfahrens in Aussicht genommen?“ Die Anfrage dürfte im Einverständnis mit Kultusminister Götzer und Prof. Koch gestellt sein und bezwecken, verschiedenartigem Schwindel vorzubeugen.

\* In Hamburg fand am Samstag der Stapellauf des dritten Dampfers der subventionirten deutsch-ostafrikanischen Postdampferlinie statt. Bei dem von Frau v. d. Heydt-Elberfeld vollzogenen Taufakt erhielt das neue Schiff den Namen „Kanzler“.

— Durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Geh. Sanitätsrath Prof. Dr. Robert Koch steigt die Zahl der Ehrenbürger von Berlin auf vier. Diese sind: Fürst Bismarck, Graf Moltke, Dr. Schlimmann und Dr. Koch.

Onkel trunkenen Zustand höchlichst zu amüsiren schien.

„Marfala!“ stotterte er, — „das ist — wirklich eine göttliche Flasche, — es ist — ist — drei . . . — dreimal Hoch dem — dem edlen Gonzago!“ rief er und stieß ein lautes Hurrah aus.

„Ihr Leben ist ein herrliches!“ fuhr mein Onkel fort. „Ein herrliches! Wein wie Nektar!“

„Wenn unser Leben so viel Reiz für Sie hat,“ lachte Gonzago, „so sollten Sie sich uns anschließen.“

„Ja!“ rief mein Onkel begeistert, „ja das wollen wir auch! nicht wahr, Alfred! Was könnten wir Besseres thun! Es ist ein herrliches Leben, und dieser köstliche Wein! Ja, auf das Wort eines Ehrenmannes, ich gehe auf Ihren Vorschlag ein! Noch ein Glas Nektar und wir gehören zu Euch!“

Ein furchtbares Krachen ertönte plötzlich — das Piff — Paff von einem Duzend Flinten — das Einschlagen von Fenstern — die Fußtritte Bewaffneter — eine laute, befehlende Stimme — und im nächsten Augenblicke waren Guido Gonzago und sein Lieutenant verschwunden, und mein Onkel und ich standen allein in dem Zimmer und starrten in höchster Bestürzung einander an. Bevor uns Zeit blieb, nur ein Wort zu reden, wurde die Thür aufgerissen und eine laute, befehlende Stimme rief:

„Nieder mit den Waffen, Schurken, oder ihr seid des Todes!“

Ehe wir uns von unserem Schrecken er-

## Holland.

\* Die nach den letzten Meldungen über den Zustand König Wilhelms III. von Holland täglich zu gewärtigende Katastrophe im niederländischen Königshause hat sich nunmehr vollzogen: Am Sonntag in der sechsten Morgenstunde ist der greise Herrscher nach langem Siechthum auf Schloß Loo verschieden. Wohl war noch vor kurzem ärztlicherseits die Meinung ausgesprochen worden, König Wilhelm könne, wenn gleich in dauernder geistiger Umnachtung, bei seiner zähen körperlichen Konstitution noch Jahre lang leben, aber offenbar waren die Kräfte Wilhelms III. durch sein langes Krankenlager doch mehr erschöpft, als vielleicht die Aerzte selbst meinen mochten. Die letzten Krankheitsberichte über den König ließen denn auch das baldige Ende ahnen und am Sonntag ist er, nur wenige Tage nach Einsetzung der Regentschaft, von seinem Siechthum erlöst worden. Im holländischen Volke hat das Ableben König Wilhelms aufrichtige Trauer hervorgerufen, denn ohne eine glänzende Herrschergestalt gewesen zu sein, erwies sich doch der nun verewigte Monarch als ein wahrhaft gerechter und konstitutioneller Fürst, der mit seinem Volke stets im Einvernehmen lebte. König Wilhelm III., geboren 19. Februar 1817, folgte seinem Vater Wilhelm II. in der Regierung der Niederlande und Luxemburgs am 17. März 1849 und kam der öffentlichen Meinung des Landes durch eine Reihe populärer Maßregeln entgegen. Später zog sich indessen der König mehr und mehr von der Leitung der Staatsgeschäfte zurück, sie dem jeweiligen Ministerium überlassend, und nur bei besonders wichtigen Anlässen, wie in der luxemburgischen Frage 1867, trat Wilhelm III. wieder etwas selbständiger auf. 1874 feierte er unter großen Kundgebungen sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Seit 1888 mußte sich der König wegen seines bedenklich erschütterten Gesundheitszustandes fast gänzlich der Regierungsgeschäfte enthalten und im Frühjahr 1889 erkrankte er so schwer, daß in Luxemburg bereits die Regentschaft unter Herzog Adolf von Nassau proklamiert wurde; bekanntlich nahm aber damals dieses Interregnum insofern der Wiedereerkennung des Königs ein rasches Ende. König Wilhelm III. war zwei Mal vermählt. Die erste Ehe schloß er mit Prinzessin Sophie von Württemberg, aus welcher Verbindung Kronprinz Wilhelm und Prinz Alexander stammten, beide Prinzen starben indessen noch bei Lebzeiten ihres Vaters. Nach dem am 3. Juni 1877 erfolgten Tode der Königin Sophie ging Wilhelm III. eine

holen konnten, waren wir von einer Abtheilung Carabinieri eingeschlossen. Vergebens betheuertten wir unsere Unschuld und wollten ihnen unsere Pässe vorzeigen. Der Polizeihauptmann, der an der Spitze dieser geheimen Expedition stand, gab Befehl, uns zu binden und auf einen nahen, mit Strohbündeln gefüllten Kutschwagen zu transportiren.

Hestig protestirte ich gegen eine so barbarische Behandlung, aber als Antwort gaben mir die Soldaten mit dem Gewehrkolben ein paar derbe Stöße, während mein Onkel durch einige Schläge mit dem flachen Säbel zum Schweigen gebracht wurde.

Wir wurden von den Carabinieri geführt oder vielmehr gestoßen, bis wir den Ausgang des Gebäudes erreichten. Dort band man uns mit dickeren, scharfen Stricken die Hände auf dem Rücken zusammen. Als das unter der strengen Aufsicht des Polizeihauptmanns, der meinen Onkel mit so zärtlichem Blick, wie ein Schlächter einen theueren Hammel, zu betrachten schien, zur Zufriedenheit geschehen war, wurden wir in den Karren gehoben, wo wir von unserem Strohsitz bedauernswerth, hilflos um uns sahen.

Nachdem eine Abtheilung Soldaten das ganze Haus sorgfältig aber ganz erfolglos nach den Banditen untersucht hatte, kehrte sie zurück und marschirte uns voran.

Nachdem wir eine Strecke gefahren waren, versuchte ich nochmals, den Offizier auf seinen Irrthum, daß er uns für Briganten hielt, aufmerksam zu machen.

abermalige Ehe mit Prinzessin Emma von Waldeck, der nunmehrigen Königin-Regentin der Niederlande, ein, aus welcher die am 31. August 1880 geborene Kronprinzessin Wilhelmine hervorging.

\* Mit König Wilhelm III. ist der Mannesstamm des berühmten Herrscher-geschlechtes der Oranier erloschen und den erledigten Thron der Niederlande hat nunmehr seine Tochter Wilhelmine bestiegen, da in Holland nach der Verfassung von 1848 beim Aussterben des Mannesstammes die weibliche Linie zur Regierung kommt. Dieselbe wird bis zur Großjährigkeits-Erklärung Wilhelmine's für sie durch ihre Mutter, die Königin-Regentin Emma, geführt, gemäß den Bestimmungen des Regentenschaftsgesetzes vom Jahre 1884. Dagegen hat mit dem Tode des Königs-Großherzogs Wilhelm die bisherige Personal-Union zwischen Holland und Luxemburg aufgehört und ist nunmehr der Herzog-Regent Adolf von Nassau Großherzog von Luxemburg geworden. Eine ministerielle Proklamation bringt dies den Luxemburgern zur Kenntniß und indem die Kundgebung dankbar der Verdienste des verewigten König-Großherzogs um Luxemburg gedenkt, spricht sie in begeisterten Worten zugleich das Vertrauen des Landes zu seinem neuen Herrscher aus, unter dessen Regierung Luxemburg vertrauensvoll der Zukunft entgegensteht.

## Luxemburg.

Luxemburg, 25. Nov. Das heute erschienene Amtsblatt bringt eine aus Frankfurt a. M. datirte Antwort Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs Adolf an die hiesige Regierung. In der Antwort erklärt der Großherzog, die luxemburgische Krone anzunehmen, Gott bittend, er möge die Herrschaft über sein neues Vaterland segnen. Der Großherzog billigt einstweilen die von der Regierung getroffenen dringenden Maßregeln und schließt mit den Worten, obichon er gewünscht habe, zunächst vor dem Sarge des heimgegangenen Fürsten knien und der Königin sein tiefes Beileid ausdrücken zu können, glaube er doch vor Allem den Bestimmungen der Verfassung genügen zu müssen. Er werde sich daher nach der Hauptstadt begeben und den Eid auf die Verfassung vor der versammelten Kammer ablegen.

## Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 27. Nov. 129. Abonnements-Vorstellung. **Der Freischütz**, romantische Oper in 3 Aufzügen von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 28. Nov. 130. Abonnements-Vorstellung. **Die große Glocke**, Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal. Anfang 7 Uhr.

„Schweig, Schurke!“ rief er mit einer Stimme, die wie ferner Donner widerhallte. „Ich kenne Euch Beide recht gut. Der Kerl da mit dem dicken, aufgedunsenen Gesicht ist Guido Gonzago und Ihr seid Ansaldo, sein Lieutenant. Daß Eure Bande uns entschläpft ist, thut nichts, dafür haben wir das Haupt, die bewegende Macht ist in unseren Händen. Schon der Kopf dieses Monstrums,“ schloß er, und wies dabei auf das feiste, schlafende Gesicht meines würdigen Onkels, „ist mir ein ganzes Vermögen werth.“

„Mein harmloser, gutmüthiger Onkel sollte der berühmte Guido Gonzago, der Schrecken Neapels, sein?“

„Es sind schon oft irthümlich Menschen gehängt worden,“ reflektirte ich, „und ein solcher Ausgang unserer dramatischen Abenteuer, so interessant derselbe der neapolitanischen Gesellschaft im Allgemeinen auch sein möchte, würde für die Helden selbst keineswegs wünschenswerth sein.“

Ich wollte meine Besorgnisse fortklären, aber sie kamen immer mit verdoppelter Kraft wieder. (Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Seine Majestät der Kaiser hat der Königin-Wittve der Niederlande sein Beileid über den Tod des Königs telegraphisch ausgesprochen und den Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregenten von Braunschweig, beauftragt, ihn bei der Beisetzung zu vertreten.



**Korps-Erlass.**

Den Reservisten und Landwehrleuten, welche in diesem Jahre zu den Allerhöchst befohlenen Uebungen einberufen waren, spreche ich für den bewiesenen großen Diensteifer und für die überall bis auf sehr geringe Ausnahmen an den Tag gelegte vortreffliche Führung meine vollste Anerkennung aus.

von Schlichting.

Nr. 20,666. Obiges bringen wir hiemit zur allgemeinen Kenntniß. Durlach den 23. November 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holtmann.

**Bekanntmachung.**

In dem herrschaftlichen Bezirkshospital zu Baden sind vier Pfündnerstellen (Freiplätze) und zwar zwei für Männer und zwei für Frauenpersonen erledigt.

Aufnahmeberechtigt sind arme katholische Angehörige der vormals Baden-Baden'schen Landesteile.

Berechtigte Personen, welche um Aufnahme in die genannte Anstalt nachsuchen wollen, haben ihre Bewerbungen unter Anschluß von Zeugnissen über Heimathsangehörigkeit, Alter, Confession, Gesundheitsstand und Leumund, sowie ihre Familien- und Vermögensverhältnisse binnen drei Wochen durch Vermittelung des Armenrathes ihres Wohnortes bei dem vorgesetzten Bezirksamt einzureichen.

Karlsruhe den 17. November 1890.

Großh. Verwaltungshof:  
v. Seyfried.

**Die Behandlung von Reklamationsgesuchen betr.**

Nr. 20,339. Nach Mittheilung des Großh. Ministeriums des Innern werden dem Königl. Generalkommando neuerdings Gesuche um Beurlaubung zur Reserve, sowie um Entlassung zur Disposition der Ersatzbehörden oder auch des Truppentheils unmittelbar, namentlich durch die Gemeinderäthe, eingereicht.

Wir bringen daher wiederholt zur allgemeinen Kenntniß, daß alle derartigen Gesuche zunächst beim Gemeinderath einzureichen sind und von diesem nach gehöriger Vorbereitung gemäß Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. Dezember 1888 Ziff. XIV., Anl. 2 — Ges. u. V.-D.-Bl. 1888 S. 661 ff. — dem Bezirksamte vorzulegen, Gesuche um Befreiung von den Uebungen aber dem Bezirkskommando einzureichen sind.

Gesuche um Entlassung zur Disposition des Truppentheils werden durch das Regimentskommando endgiltig entschieden; ein Angehen des Königl. Generalkommando um Abänderung einer desfalls ergangenen abschlägigen Entscheidung, wie es in neuerer Zeit öfter vorgekommen, ist daher unzulässig.

Durch Nichtbeachtung dieser Vorschriften entstehen nur Belästigungen der Behörden, sowie Verzögerungen in Erledigung der Gesuche und müßte gegen Gemeindebehörden, welche hiergegen verstoßen würden, mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Durlach den 18. November 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holtmann.

**Die Aufstellung der Gemeinde-Voranschläge für 1891 betreffend.**

Nr. 20,510. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden angewiesen, die Gemeinde-Voranschläge für 1891 auf Grund der Verordnung über die Aufstellung, die Genehmigung und den Vollzug der Voranschläge in den der Städteordnung nicht unterstehenden Gemeinden vom 11. September 1883 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXI, S. 187) und der abändernden Verordnung vom 25. September 1886 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XLII, S. 385) im Monat Dezember l. J. vorzubereiten, im Monat Januar l. J. endgiltig abzuschließen und sodann längstens bis 1. Februar l. J. in Abschrift mit sämtlichen Beilagen und einer Voranschlagsabschrift hierher vorzulegen.

Wir empfehlen den Gemeinderäthen gründliche Bearbeitung der Voranschläge und sehen deren rechtzeitigen Vorlage entgegen.

Durlach den 19. November 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holtmann.

**Das Auftreten der Diphtherie in der Stadt Durlach betreffend.**

Nr. 20,725. Auf Antrag des Großh. Bezirksarztes wird die Öffnung der Kinderschule daher wieder gestattet.

Durlach den 24. November 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holtmann.

**Die Führung der Grund- und Pfandbücher betr.**

Nr. 5961. Die Gemeinderäthe zu Durlach, Gröbtingen, Hohenwetterbach, Söllingen, Kleinsteinbach, Palmbach, Singen, Söllingen, Spielberg, Wiltberdingen und Wöschbach werden mit Bezug auf die diesseitige Verfügung vom 12. Juli d. J., Nr. 3635, veranlaßt, binnen 8 Tagen anher anzuzeigen, ob und wann die nach Ziff. 1. Abf. 2 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XX, S. 269) im Jahr 1890 vorgeschriebene Belehrung über den wesentlichen Inhalt des Gesetzes, die Vorzugs- und Unterpfandrechte betr., vom

29. März 1890 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XII.) in der Gemeinde- bzw. Bürgerversammlung bekannt gegeben worden ist. Durlach den 21. November 1890.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.:  
Stricker.

**Aufforderung.**

Der Rekrut Christof Johann Oeder, Schmied, geboren am 27. März 1869 zu Durlach Amts Durlach, welcher sich von seinem letzten Aufenthaltsort Durlach ohne Abmeldung entfernte, sodas ihm der Gestellungsbefehl zum Dienst eintritt am 4. 10. 90 beim Dragoner-Regiment Nr. 20 nicht ausgehändigt werden konnte, wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb drei Wochen bei dem unterzeichneten Bezirkskommando zu stellen, widrigenfalls das Defertionsverfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Heidelberg, 24. Nov. 1890.  
Königliches Bezirks-Kommando.

**Bekanntmachung.**

Nr. 11,912. In das diesseitige Firmenregister wurde heute zu D.-Z. 7: Firma „Julius Loeffel“ in Durlach eingetragen: In Folge Todes des bisherigen Inhabers ist die Firma auf dessen Sohn Kaufmann Julius Loeffel hier unter Zustimmung der Miterben übergegangen.

Zu D.-Z. 201: Firma „Julius Loeffel jr.“ in Durlach: Die Firma ist erloschen.

Durlach, 21. Nov. 1890.  
Großh. Amtsgericht:  
Diez.

**Weingarten.**

**Liegenschafts-Versteigerung.**

Dienstag, 9. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden im Rathhause zu Weingarten die nachbeschriebenen zur Verlorenschaft der Ehefrau des Anton Sebold, Margaretha geb. Gröbel von da, gehörigen Liegenschaften der Theilung halber einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Auch einem unter dem Schätzungspreis gebliebenen Gebote kann der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Beteiligten und der Obervormundschaftsbehörde erteilt werden.

Die weiteren Versteigerungsbedingungen liegen in der Zwischenzeit im Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Villa Sebold) zu Jedermanns Einsicht auf, auch kann Abschrift der Bedingungen auf Antrag und auf Kosten des Antragstellers erteilt werden.

**Gemarkung Weingarten:**

- 1) 68 Ruthen 75 Fuß Acker auf dem Heuberg, taxirt zu 60 Mk.;
- 2) 1 Viertel 59 Ruthen 50 Fuß Wiesen im Einsiedler, taxirt zu 500 Mk.;
- 3) 88 Ruthen Acker auf dem Buch, taxirt zu 400 Mk.;
- 4) 1 Viertel 1 Ruthe Acker am Ragenberg, taxirt zu 100 Mk.;
- 5) 63 Ruthen Wiesen im Rehr, taxirt zu 200 Mk.;
- 6) ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Keller, 38% Ruthen Hofraibe und Garten beim Haus, an der Buchsaler Straße, taxirt zu 4000 Mk.;
- 7) 1 Viertel 40 Ruthen 25 Fuß

Wiesen im Winkelpfad, taxirt zu 500 Mk.;

- 8) 27 Ruthen 50 Fuß Acker auf dem Bruch, taxirt zu 300 Mk.;
- 9) 85 Ruthen 25 Fuß Acker in der Aue, taxirt zu 300 Mk.;
- 10) 82 Ruthen 50 Fuß Wiesen im Rehr, taxirt zu 300 Mk.;
- 11) 88 Ruthen Acker im Borsand, taxirt zu 150 Mk.;
- 12) 1 Viertel 26 Ruthen Acker im Sandbrügel, taxirt zu 500 Mk.;
- 13) 2 Viertel 14 Ruthen 50 Fuß Acker auf Winkel, taxirt zu 800 Mk.

Durlach, 19. Nov. 1890.

Stoll, Großh. Gerichtsnotar.

**Güter-Verpachtung.**

Die Firma Hohrek-Seilnacht in Ruppurr läßt

Montag, 1. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung auf neun Jahre verpachten:

Ackerlande, Gemarkung Durlach, Lgrb. Nr. 6877 im Steinle 6 Ar 28 Meter, Lgrb. Nr. 7001 im Hoyer 33 Ar 48 Meter, Lgrb. Nr. 7012, 7013 im Hoyer 163 Ar 62 Meter, zusammen 203 Ar 38 Meter, das Grundstück: Elisabethenberg, mit verschiedenen Angrenzern.

Die Verpachtung erfolgt in schiedlichen Theilen.

Durlach, 24. Nov. 1890.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmeh.

Siegrist.

**Söllingen.**

**Fahrniß-Versteigerung.**

Im Vollstreckungswege werden Samstag den 29. November, Vormittags 9 Uhr anfangend, in dem Wohnhause des Sattlers Franz Wenz in Söllingen folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

- 1 kleiner Wagen, 2 Chiffonnier, 1 Kommode, 1 Sekretär, 1 Kanapee, 1 Tisch, 1 Nachttisch, 1 Nähmaschine, 2 gepolsterte Stühle, 1 Spiegel, 1 Glaskasten, eine Parthie Leder- und Filzschuhe, ein Stück Schurzzeug, ferner der ganze Inhalt eines Spezialeidens sammt Ladeneinrichtung.

Durlach, 24. Nov. 1890.

Der Gerichtsvollzieher:

Plesch.

**Söllingen.**

**Gläubiger-Anruf.**

Wer irgend welche Forderung an die Erbmasse des verstorbenen Franz Jonathan Wenz, gewesener Sattler und Krämer in Söllingen, zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche längstens bis 10. Dezember d. J. bei dem Erbpfleger Rechnungssteller Friedrich Schneider in Durlach um so gewisser anzumelden, als die Ansprüche der Gläubiger nach Ablauf des festgesetzten Termins bei der Vertheilung des Massevermögens unberücksichtigt bleiben müßten.

Durlach, 25. Nov. 1890.

Der Erbpfleger:

Friedrich Schneider.



